

Wärmestube (vgl. H. 2/76, S. 86). (E) = *heated room* (e.g. in a café) *set aside by local authorities for the elderly who have no heating facilities at home* (Langenscheidt). (1)

Wegwerf-Thermometer (vgl. H. 2/76, S. 86). (E) = *one-way-thermometer* oder *disposable thermometer*. (1)  
= *disposable thermometer*. Quelle: u. a. "The Lancet" Nr. 7952 vom 24. Januar 1976, S. vi. Eine Reklame

für "Temtake Temperature Takers" — a completely new way of measuring temperatures. (6)  
= *Disposable medical thermometer*. Die folgenden Firmen können darüber nähere Auskunft geben: (1) Measurement Science, Box 338, Brigham City UT 84302, U.S.A.; (2) Omega Engineering, Box 4047, Stamford CT 06907, U.S.A. und (3) Royal Medical, 110 Wynn Drive, Huntsville AL 35806, U.S.A. (10)  
(F) = *thermomètre à jeter*. (2)

## Briefe an den Herausgeber

### Und noch einmal - die Praxisnähe

Wahrscheinlich sind technische und organisatorische Umstände ausschlaggebend für die bedauerliche Tatsache, daß zwischen dem Erscheinen einer Zeitschrift in „Lebende Sprachen“ und der Veröffentlichung der entsprechenden Leserantworten so viele Monate liegen; das macht die Wiederaufnahme des Fadens manchmal etwas mühsam und führt gelegentlich zu Einbußen an Aktualität. Trotzdem sollte m. E. eine begonnene Diskussion fortgeführt werden, insbesondere wenn es sich um Probleme handelt, deren Lösung ohnehin einen langwierigen Prozeß erfordert.

So ist es erfreulich, daß Herr Prof. Dr. DRESCHER vom Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim zu meinem Beitrag über die Praxisnähe der Übersetzerausbildung Stellung genommen hat (Heft 2/1976). — Weniger erfreulich finde ich den Vorwurf, ich hätte „gegen die Ausbildung von Diplom-Übersetzern und Diplom-Dolmetschern an Universitäten polemisiert“. — Nichts liegt mir ferner als das! Ich bin im Gegenteil der Meinung, daß die Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Und gerade der Umstand, daß an dieser Ausbildung auch einige unserer Universitäten tatkräftig mitwirken, unterstreicht die Bedeutung unseres Berufsstandes.

Widersprechen aber muß man der Ansicht, daß nur der („vollakademisch“ gebildete) Diplomübersetzer/-dolmetscher die nötige Qualifikation für die Anforderungen des Berufes besitze. (Vgl. Prof. DRESCHER: „Thema Studienreform...“ Mitteilungsblatt f. Dolm. u. Übers. Nr. 2/1974.) Meine Meinung, daß gerade im naturwissenschaftlich-technischen Bereich viele Nichtakademiker teilweise erfolgreicher arbeiten als ihre diplomierten Kollegen, gründet nicht auf irgendwelchen theoretischen Überlegungen, sondern auf einer zwanzigjährigen Berufserfahrung in der Industrie. Diese Erfahrung wird übrigens bestätigt durch die Ergebnisse einer von Prof. WILSS vom Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität des Saarlandes durchgeführten Erhebung („Der Übersetzer und Dolmetscher in der gewerblichen Wirtschaft“, Mitteilungsblatt f. Dolm. u. Übers. Nr. 7 und 8/1972). Prof. WILSS stellt fest: „...besteht — zumindest bei vielen Studierenden der drei Universitätsinstitute Germersheim/Mainz, Heidelberg und Saarbrücken, — eine ausgesprochene Abneigung gegen die Beschäftigung mit naturwissenschaftlich-technischen Texten.“ — In der zum gleichen Aufsatz gemachten Fußnote 5 heißt es mit Bezug auf die in „Berufskundliche Mitteilungen“ analysierte Marktlage: „...Der Angebotsschwerpunkt liegt auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet“. — Weiteres Zitat aus dem zusammenfassenden Bericht von Prof. WILSS: „Von seiten der Konkurrenz wird dem Institutsabsolventen in Zukunft trotz (vielleicht sogar wegen) seines Universitätsdiploms ein kälterer Wind ins Gesicht blasen, ... auch weil sich der Institutsabsolvent ... ständig in hartem Wettbewerb mit dem nichtdiplomierten Sprachmittler befindet, der ihm oft den Rang abläuft; der Grund hierfür ist, daß viele Arbeitgeber ihn für praxisnäher, anpassungsfähiger ... halten als den Diplomübersetzer mit seinem stärker theoretisch-bezogenen, dafür aber praxisferneren Ausbildungsgang.“ — Soweit Prof. WILSS, von dem niemand behaupten wird, daß

er gegen die Universitäten polemisieren wolle. Meine Erfahrungen decken sich jedenfalls voll und ganz mit seinen Feststellungen, und ein weiterer Kommentar meinerseits erübrigt sich.

Nun wäre es natürlich sehr erfreulich, wenn sich inzwischen an den Universitätsinstituten (aber selbstverständlich nicht nur dort!) tatsächlich einiges zugunsten des Fachgebietes Technik geändert hätte. Andererseits wäre es geradezu absurd, wollte man verlangen (wie es mir Prof. DRESCHER unterstellt), daß lediglich „technische“ Übersetzer ausgebildet werden sollen. Gewisse Zweifel müssen aber erlaubt sein, wenn man feststellt, — (und hier kann ich nur wiederholen, was ich schon in „Lebende Sprachen“ 4/1975, nach Durchsicht des „Gesamtverzeichnis der Hochschule des Saarlandes“, Wintersemester 1974/75 und des Handbuchs der Universität Heidelberg, Wintersemester 1974/75, bemerkte), — daß bei den relativ wenigen Lehrveranstaltungen für „Übersetzungsübungen im Fachgebiet Technik“ vielfach auch die Angaben zur Person des Unterrichtenden fehlen, bzw. als Namensangabe nur „N. N.“ erscheint. Es wäre interessant zu wissen, auf welche Weise Prof. DRESCHER in diesem Fall, wie er behauptet, „die entsprechenden Angaben aus dem Personalteil des Vorlesungsverzeichnisses entnehmen“ will, (von „einer Art Steckbrief mit allen Lebens- und Berufsdaten“ ganz zu schweigen). — Es bleibt nach wie vor also die Befürchtung, daß manche dieser angekündigten Kurse wegen des Fehlens einer geeigneten Lehrperson gar nicht stattfinden können.

Die Frage der Berufschancen und Verdienstmöglichkeiten für „technische“ Übersetzer wurde in dem oben erwähnten Bericht von Prof. WILSS eindeutig klar beantwortet. An der dort geschilderten Konstellation des Arbeitsmarktes hat sich bis heute nichts geändert und wird sich auch in den nächsten Jahren nicht viel ändern. Unverantwortlich wäre es m. E., wenn man dem Übersetzernachwuchs in dieser Hinsicht — aus welchen Gründen auch immer — die Wahrheit vorenthalten wollte. Welchen Zweck könnte es haben, „breit gefächert“ drauflos zu lehren und auszubilden, ohne die Realitäten des Arbeitsmarktes zu berücksichtigen? — Prof. WILSS schreibt dazu, daß es falsch wäre, im Vertrauen auf eine Selbstregulation der Angebot-Nachfrage-Relation den Arbeitsmarkt für Übersetzer und Dolmetscher sich selbst zu überlassen. „Die Folge könnten berufliche Frustrationen sein, die ... unerwünschte Begleiterscheinungen nach sich ziehen würden.“ (Mitteilungsblatt f. Dolm. u. Übers. Nr. 7/1972). — Das Übergewicht der Technik ist nun mal eben auch für den Übersetzer eine Tatsache und kann nicht geleugnet werden.

Ebenso unlegbar ist die Tatsache, daß es noch erheblicher Anstrengungen, auch von seiten der Ausbildungsinstitutionen, bedarf, um die Grundsätze zu verwirklichen, die beispielsweise in dem — ebenfalls von Prof. WILSS aus Saarbrücken stammenden — Aufsatz: „Probleme und Perspektiven der Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern“ (Mitteilungsblatt für Dolm. u. Übers. 3-4/1975) mit herzerfrischem Selbstbewußtsein aufgestellt wurden. Dort heißt es u. a.: „Das Studium des Dolmetschens und Übersetzens ... ist berufsspezifisch; es führt direkt ... zu einem voll berufsqualifizierenden Abschluß ...“.